

medium: BLURT PRESSCLIPS

ausgabe/datum: 2010 / Germany

text:



HORST EBER TEXT
MANFRED RAHS FOTO

Der Poet als Punk-Partisan

Dreißig Jahre üben sich nun schon Ted Miltons Blurt in einer Art erhabener No-Wave-in-Resistance. Wie man mit dieser Haltung das Feld von Kunst und Kommerz souverän dupiert, zeigt nicht nur die alljährlich stattfindende Abschiedstour, sondern auch die erste Studioplatte seit langem.

Irgendwie schließt sich hier ein Kreis. Als Blurts monolithischer Beitrag auf dem Factory-Sampler »A Factory Quartet« (eine Seite der DoLP, 1980) vor zwei Jahren wieder veröffentlicht wurde, gekoppelt nun mit dem legendären Debutalbum »Live in Berlin« (1981), führte das den Hörer zurück in jene ferne Zeit des Umbruchs, als zumindest schon gewordene Punk-Attitüden von abgekühltem New Wave fortgespült wurden. Aus diesem Kinisch gastubierten Popgrund ragten damals nur wenige kühne Soundgebilde hervor, wie etwa Ram Lupo oder eben Blurt. Die Performance dieser Bands allein listete schon so manchen Hinweis, dass ihre Musik andere(n) Kunstkonstanten antastete. Hier wurde offensichtlich etwas weitergesponnen, was einst von den frühen europäischen Avantgarden initiiert wurde: eine Intransigierung ihrer Kunst durch Aufzodung mit etwas Ursprünglichem, mehr noch Archaischem. Aktuelle Vorbilder, die mit solcherart Radikalprogramm die populären Musikgenres durcheinanderwirbelten, waren da zuallererst Captain Beefheart, dessen »Antrock« immer noch viel öfter klang als die alten Bluesmen und gleichzeitig »spociger« als alles Neue, was gerade zu hören war. Auf anderem Terrain, und für Blurt nicht weniger wichtig, praktizierten dies von allem unbeeindruckt Ornette Coleman, Sun Ra oder Chris McGeger's Brotherhood of Breath (an die so mancher Track von »Cut It« erinnert).

»Love is like a Violence«
Blurts aktuelle Platte »Cut It« versucht es, genau diese wirkungsvolle Symbiose von theatralisch-beschwörender Geste und ganz gegenwärtiger musikalischer Ausdrucksweisen aufs Neue festzuhalten. Sie ergänzt damit jenen Eindruck, den man durch die umfangreiche Konzertaktivität der Band erhält (allein ihre Auftritte im Wiener ritz verdienen höchste Weihen) und die weitere gewichtige Facette von Ted Miltons Performancekunst zeigt. Hier setzt einer in der Pose des schamischen Jazzpunk-Schömannen ein wild-energetisches, doch stets hochkonzentriertes poetisches Gegenprogramm, das zeitlos wirkt zu den sechstlichen Sound-



designern von heute. Vieleicht auch aus dieser Erfahrung heraus tönt »Cut It« distaler als noch die letzte Studioproduktion aus den Neunzigern, »Pagan Strings«, erscheint wie ein Endpunkt eines langen, schmalen Weges abseits des Mainstream oder neuem Akademismus. Vor dreißig Jahren mit der eher hilflosen Etikette »No Wave« belegt, gelten solche rar stilkistisch eigensinnige Exkursionen, wie Blurt sie unternimmt, schnell zur Randexistenz im musikalischen Spektrum zwischen Rock und Jazz. Wo Virtuosenbum und seines Kunstpublikum einerseits und eingängige Rockismen andererseits konsequent verweigert werden, fehlt es sogleich an barbarer Rezeption.

»To Keep the Bell«
Ted Miltons frühe künstlerische Schritte verfielen genau in jene lehrreichen künstlerischen Umfeld, das er mit Blurt verlassen sollte. Er schrieb bereits als junger Mann, entgegen dem Geist der Zeit, Ge-

sichte in Nachfolge der klassischen Moderne, von Jarry über Dada bis Chermes (dem er 2002 gemeinsam mit Sam Britton mit »In Kharm's Way« ein musikalisches Dankmal setzte). Diese Gedichtbände, in Kleinstverlagen erschienen, bilden wie vieles Unwertfentliche bis heute den Fundus für Miltons Leseauftritte und seine Songs. (In den Neunzigern stabilte er aus seiner Lyrik selber kleine bibliophile Kleinode her, aus vorgefundene(n) Material, quasi funktionale Ready-mades, die rasch zu begehrten Objekten von Ausstellungen und Installationen wurden.) Sein Hang zum Theatralischen aber fand neben seinen eindringlichen Gedicht-Performances noch eine weitere produktive Bühne: In den siebziger Jahren agierte Milton erfolgreich als Puppenspieler, was ihm sogar eine kleine Rolle in Terry Gilliams »Jabberwocky« eintrug. Er gab diese alte Kunstform auf, nachdem sie genau wieder jenes »Kunstpublikum« anzog, das er nicht suchte. Auf »Cut It« leuchtet man nun gespannt Miltons monoton-beschwörender Stimme, die meist mehr Rezitation als Gesang ist (wie vermöde(n) Dichter-Sänger), im Wechselspiel mit seinem simpel-trübenden Saxophon und umlagert von der wuchtig-grummelnden Bass-Gitarre des in bewundernswürdiger Lakonie agierenden Steve Eagles und dem kompromisslosen Schlagzeug von David Aylward. »Cut It« legt eine trancortige, von Stimmeffekten, Echos, Loops aufgeleitete Soundspur durch immer wieder abtraumhaft beschriebene Szenarien, in der die verstehende Monotonie zum wirkungsvollen Kunstprinzip erkoren wird. All das kommt in der klinglichen Differenziertheit des Studios noch stärker zur Geltung, ohne dass jedoch die viel gelobte schneidende Intimität der zum Besten konzentrierten Soundbilder von Blurt verblasst in die Erde. »Cut that cloud in two with a chainsaw, God!

Blurt: »Cut It«
(The Orchestra Pt. Reording)
www.tedmilton.com

Skug mag Austria 2010



Blurt

Cut it!

(LTM Recordings/ CMS)

Erscheint am 15. 10.

Jazz, Punk. Seit dreißig Jahren macht Ted Milton bereits seinen minimalistisch-krachigen Dub-Freejazz-Punk-Funk, eine Musik, die von ihm und anderen Ende der 70er Jahre erfunden wurde.

Ab und an erschien ein neues Album von ihm. Wenn man Glück hatte, nahm man beim Lesen eines abseitigen Fanzines Notiz davon, wenn wieder mal ein neues Werk bei einem obskuren Kleinlabel herauskam. Hier und da gibt Milton auch heute noch in einem verrauchten Kellerclub vor einer kleinen Schar Die-Hard-Fans ein Konzert: Da steht er dann, ein Streifen weißes Haupthaar, das nach oben absteht, auf dem Kopf und mit schwarzen Lederschuhen und einem schwarzen Anzug aus den 60ern bekleidet auf einer kleinen Bühne, eine geradezu beängstigende Coolness verströmend, und tut etwas, das zwischen kehligem Singen und einer Spoken Word Performance hin- und herpendelt. Er trägt selbstverfasste neodadaistische oder finster-rätselhafte Lyrik vor. Dazu spielt er auf seinem Saxofon kürzere und längere Melodiefetzen, manchmal wie John Zorn, manchmal wie ein Bar-Jazzler. Dazu wiederum knallt oft stoisch eine Snare-Drum, oder es pluckern seltsame Rhythmen aus einem Laptop. Es handelt sich jedenfalls um ein durch und durch faszinierendes Erlebnis.

Auch auf dem ersten seit 13 Jahren unter dem alten Bandnamen Blurt erscheinenden Studioalbum, ist im Grunde nichts anderes als das oben Beschriebene zu hören. »Blurt play just a handful of shows in October«, heißt es auf einem Zettel, der dem Album beiliegt. Da sollte man ihm zuhören, wie er heitere Sätze wie »Hell has no Minibar« oder »Let them eat Football« oder »Cut that Cloud in two with a Chainsaw« ins Mikro schnarrt und zu zackigem Getrommel ein quengeliges und gleichsam außerirdisches Tütütata-Saxofon spielt.

Thomas Blum

Stadtrevue Cologne 2010



Blur
Cut It!
LTM/CMS

★★

13 Jahre nach dem letzten Studioalbum der Briten wird klar. Die Zeit für diesen Jazz-Punk ist mittlerweile abgelaufen.

musikexpress. Dezember 2010

Eins ist sicher: Blur waren einmal eine ganz großartige Band. Dieses hysterische Saxofon. Dieses stoische Schlagzeug. Der Free Jazz, der Punkrock, der mechanische, nicht schwitzende Funk. Viele Zeitalter später und nun auch schon wieder 13 Jahre nach ihrem letzten Studioalbum ist auf CUT IT! alles noch da, nahezu unverändert, aber doch vieles anders: Die krächzenden Deklamationen von Ted Milton nerven anstatt aufzurühren. Sein Saxofonspiel erscheint wirr, nicht mehr bahnbrechend. Die Kompositionen, die alle Songstrukturen negieren, wirken nicht mehr revolutionär, sondern nur mehr präventios. Man kann sich nicht sicher sein: Aber wahrscheinlich liegt es gar nicht an Blur, sondern nur an uns. Die Zeiten sind andere, die Zeit für diese Musik ist einfach vorbei.

Thomas Winkler
www.tedmilton.net

Musik Express Nov. 2010

BLURT – ‚Cut It!‘

Das ist ja schon eine mittelschwere Sensation: dass Ted Milton, der die letzten Jahre damit zubrachte, die angeblich definitiv letzte Blur-Tour durchzuziehen, die zumindest in Bremen mindestens zweimal gastierte, ein neues Album aufgenommen hat, und zwar, wie das Label mitteilt, das erste seit 13 Jahren! Dass das Ergebnis dann auch noch mehr ist als ein Aufguss alter Heldentaten, ist dann die zweite Überraschung. Höchst lässig nimmt sich Milton gern zurück, gibt dem spröden Funk seiner Band und seinen freien Saxophon-Vorstößen Luft zum Atmen und Sam Britton von Icarus die Verantwortung für die Produktion. Der – von der elektronischen Musik kommend – setzt die grundlegend ja nicht neue Musik von Blur so elegant und zugleich frisch in Szene, dass man sie zwar sofort wiedererkennt, aber beinahe vergessen könnte, wie lange Milton sein Wesen schon treibt. Man darf hoffen, dass diese letzte Tour noch ein Weilchen weiterläuft. (stone)

LTM Recordings/CMS

Trust Mag 2010

Blurt - Cut It! [LTM Recordings/LTMC2560 - CMS]

Ewig hat es kein Blurt-Album mehr gegeben, stattdessen hatte die Band bereits vor zwei Jahren eine Abschiedstour gespielt. Blurt-Chef Ted Milton wird nun



bald 70. Jetzt sind sie auf einmal wieder da, aber der Großteil der Welt wird davon kaum Notiz nehmen, was wohl einer konsequent durchgehaltenen Anti-Haltung zuzuschreiben ist: Musikalisch waren Blurt sowieso nie kommer-

ziell verwertbar, gleichzeitig hat die Band aber auch seit jeher alles wie den Teufel gemieden, was sich unter Musikindustrie subsumieren ließe. Auf Cut it! agieren Milton und Band so wild wie eh und je, spielen ihren ureigenen, stets disharmonischen Jazzpunk, der immer schon ein seltsames britisches Äquivalent zum New Yorker No Wave gewesen ist. Darüber murmelt & raunt, predigt und jault Milton seine aggressiv-kryptischen Lyrics. Von Altersmilde keine Spur. Im Gegenteil: Wenn das hysterische Saxophon mal Pause hat, wenn es bei Blurt mal ruhig wird, werden sie nur noch beunruhigender. Neue Facetten fügen Blurt ihrem Oeuvre so freilich keine zu, und so richtig umwerfen tut einen der Sound irgendwie auch nicht mehr. Trotzdem schön zu wissen, dass sie noch da sind.

rinkster.com/blurt

BLUMBERG

De-Bug Mag 2010



BLURT

CUT IT! (Ltm Recordings)

Ted Miltons Band Blurt ist in verschiedenen Besetzungen seit gut 30 Jahren im Geschäft. Die Tatsache, dass sie dennoch nicht allzu bekannt sind, ist wohl nicht allein dem Fakt zuzuschreiben, dass „Cut It!“ ihr erstes Studioalbum seit 13 Jahren ist, sondern vielmehr jener Tatsache, dass ihre Fake No-Wave und Mutant-Jazz Kompositionen alles andere als leicht zugänglich sind. Man muss schon eine besondere Vorliebe für avantgardistischen Freejazz haben, um Miltons total schräge Saxophon Eskapaden über die Dauer eines ganzen Albums ertragen zu können. Da können auch politisch korrekte Anti-Afghanistan-Krieg Texte, die Milton für gewöhnlich im getragenen Stil der Beatnik Ikone William S. Burroughs inbrünstig vorträgt nicht wirklich versöhnlich wirken. ●●○○○ Fausto Copy

Raveline 2010



Cut It!

[Blurt](#)

Oktober 2010 | Ltm | Pop
CD

Rezension

Mit 67 erweist sich Blurt-Kopf Ted Milton auf dem ersten Studioalbum seit 13 Jahren als höchst agil und alterswild. Der Saxofonist und Sänger hat seinen No-Wave-Sound mit dem als Rhythmusmaschine dienenden neuen Drummer Dave Aylward sowie dem Elektroniker Sam Britton, der als Produzent von „Cut It!“ grollende Basslinien auslegt, modernisiert, ohne an Widerborstigkeit einzusparen. Wenn sich dann noch grimmige Polit-Statements wie im Afghanistan-Song „The Bells“ ausgehen („They did not give their life / They sold them“), umso besser.

[Sebastian Fasthuber](#) in Falter : Woche [42/2010](#) vom 20.10.2010 (Seite 25)

FALTER AUSTRIA 2010

[rtexpo](#) [konserven](#) [vorlesungs-](#) [live reviews](#)
[cartoon](#) [liesmich.txt](#) [verzeichnis](#) [stripshow](#)
[filmriss](#) [cruiser](#) [lottofoon](#)
[dvd](#) [agenda](#) [kontakt](#)

WESTZEIT

BLURT - Cut It

LTM Recordings/Broken Silence

"Once More" heißt der opener und tatsächlich geht diese Comeback-CD der besten PunkJazzCombo ever los, als wären die letzten 25 Jahre nichts. Dann aber schält sich Ted Miltons Stimme aus dem SaxGetröte und holt uns nach 2010: "Draped in a flag/ in some far forgotten corner/ of Afghanistan". Die Basseiten schwingen unterstützt von stoischen drums im martialischen Groove, Gitarre und Sax stakkatieren um die Wette, Milton reißt sich die Worte aus dem Leib. Da ist es gut, dass im booklet die Texte nachlesbar sind, beim Hören zieht einen der instrumentale Strudel beinahe gänzlich in seine Gewalt. Selten war Musik in letzter Zeit so intensiv, so direkt. Und dabei durchaus avanciert. Diese Band hat gefehlt: Blurt is back -eine gute Nachricht für die wache Welt.

Weitere Infos: www.myspace.com/blurt